

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 88 (1979)

Rubrik: Die Sammlung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Sammlung

Neuerwerbungen

Münzen und Medaillen

Durch einen unscheinbaren, historisch aber höchst bedeutungsvollen und zudem äusserst seltenen Pfennig, den Kaiser Otto II. (967—983) und Herzog Konrad I. von Schwaben (982—997) gemeinsam in Zürich prägen liessen, erhielt das Münzkabinett eine entscheidende Bereicherung (Abb. 52). Der Pfennig ist ein Schlüsselstück in der Reihe der herzoglichen Prägungen von Zürich. Willkommene Ergänzungen brachten zudem der seltene Zuger Batzen von 1692 (Abb. 52) und der in Bellinzona von den Drei Ländern zu Beginn des 16. Jahrhunderts geprägte Quattrino (Abb. 52). Drei Schulprämien des 17. Jahrhunderts, eine aus Zürich, zwei aus Zug, runden dieses Sammlungsgebiet ab.

Bauteile

Von der Denkmalpflege des Kantons Zürich wurde dem Museum neben mittelalterlichen Wandgemälderesten aus den Kirchen von Wila und Dürnten eine Anzahl romanischer Architekturfragmente aus dem Kloster Kappel überwiesen. Die in Sandstein gehauenen Bruchstücke stammen vom Kreuzgang des ältesten Kappeler Klosterbaus aus dem späten 12. Jahrhundert, der bei einer Grabung im Bezirk der sogenannten Helferei angeschnitten worden ist. Neben unbedeutenden Teilen sind ein weitgehend erhaltenes Arkadensäulchen und ein Würfelkapitell zum Vorschein gekommen (Abb. 9).

Malerei und Graphik

Das reformierte Zürich wandte sich in Wort und Bild gern alttestamentlichen Szenen zu. «Noahs Dankopfer» (Abb. 28) und «Moses vor dem brennenden Dornbusch» (Abb. 29) fanden sich in eindrucksvollen Gemälden des Zürchers Johann Simmler von 1736. Der Maler arbeitete in der Art Rembrandts mit Clair-obscur-Effekten, ein erstaunliches Phänomen im spätbarocken Zürich.

Von besonderem Reiz ist eine in Holzrahmen gefasste Kollektion von Emailminiaturen, die vermutlich eine Engländerin nach den auf einer Reise von Genf über Chamonix durch die Innerschweiz, das Berner Oberland und die Waadt gesammelten Veduten in Genf in Auftrag gegeben hatte. Mit den insgesamt zwanzig Souvenirs aus dem 19. Jahrhundert lässt sich die Frühzeit des Tourismus in der Schweiz vorzüglich dokumentieren (Abb. 42).

Unter den Handzeichnungen sticht ein voll signierter und datierter Scheibenriss des Berner Glasmalers Hans Jakob I. Düntz von 1607 hervor (Abb. 16). Das Blatt ist teilweise aquarelliert, was bei Scheibenrissen ungewohnt ist; es zeigt die Wappen Manuel, Bonstetten und Wingarten mit voller Helmzier. Signiert und datiert ist auch eine bisher unbekannte Landschaftszeichnung von Caspar Wolf, 1773.

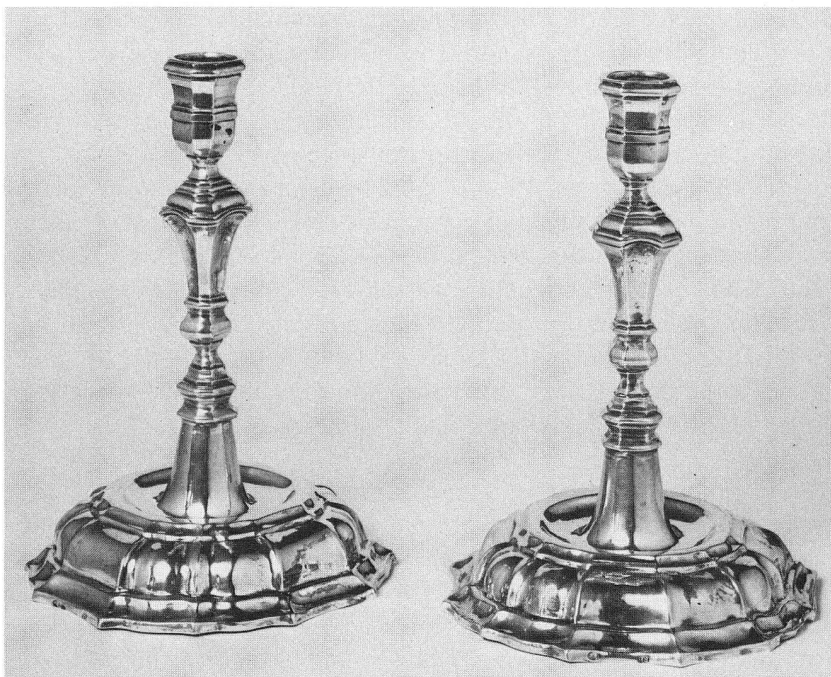
Zwei naiv ausgeführte Aquarelle eines Volksmalers mit den Initialen J.H.E. zeigen die Grubenmann-Brücke in Schaffhausen vor und während des Brandes von 1799 (Abb. 33 und 34). Dieser exakte bildliche Augenzeugenbericht ist um so beachtlicher, als vom Brand der berühmten Schaffhauser Holzbrücke unseres Wissens nur ein Gemälde im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen existiert. Die schönste uns bekannte Zeichnung des Baslers Christian von Mechel behandelt den Abbruch der gotischen Kirche von Lagny bei Paris, 1759. Eine sorgfältig ausgeführte Kreidezeichnung der Bergamasker Künstlerin Caterina Berghetti gibt Kenntnis vom Aussehen des Bündner Schulmanns und Theologen Otto de Carisch, der 1856 das Neue Testament ins Surselvische übersetzte. Das Bildnis kommt aus Sarn im Domleschg, der Heimatgemeinde des Dargestellten (Abb. 57).

Druckgraphische Blätter sind in geringer Zahl, aber in bemerkenswerten Stücken erworben worden. Neben einem Zürcher Gesellenbrief von Elias Nüsle erhielten wir als Geschenk den Neuabzug einer Kundschaft von Frick, ausgeführt von Johann Jakob von Mechel in Basel, 1807. Der Donator fand die Kupferplatte, in zwei Teile zerschnitten, in einem Mülleimer in der Umgebung von Zürich. An einer Zürcher Auktion kamen zwei Umrissradierungen aus dem Verlag des Christian von Mechel zum Ausruf, die im Œuvreverzeichnis dieses Künstlers fehlen und wohl von grösster Seltenheit sind: «Vue de la



20. Trinkspiel in Form eines Pferdes.
Meistermarke des Hans Ulrich I. Oeri und
Beschauezeichen von Zürich, um 1650.
Höhe 21,8 cm (S. 34 und 63)

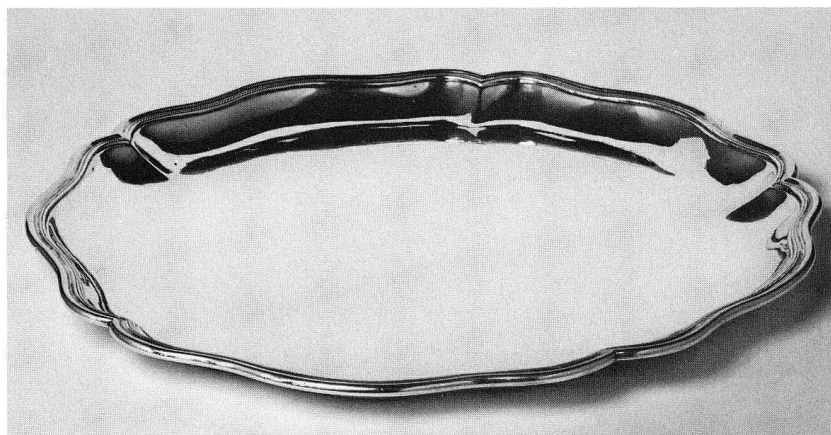
21. Ein Paar silberne Kerzenstöcke mit Meistermarke des Rudolf Huber und Beschaueichen von Schaffhausen, Mitte 18. Jh. Höhe je 18,3 cm (S. 35 und 63)

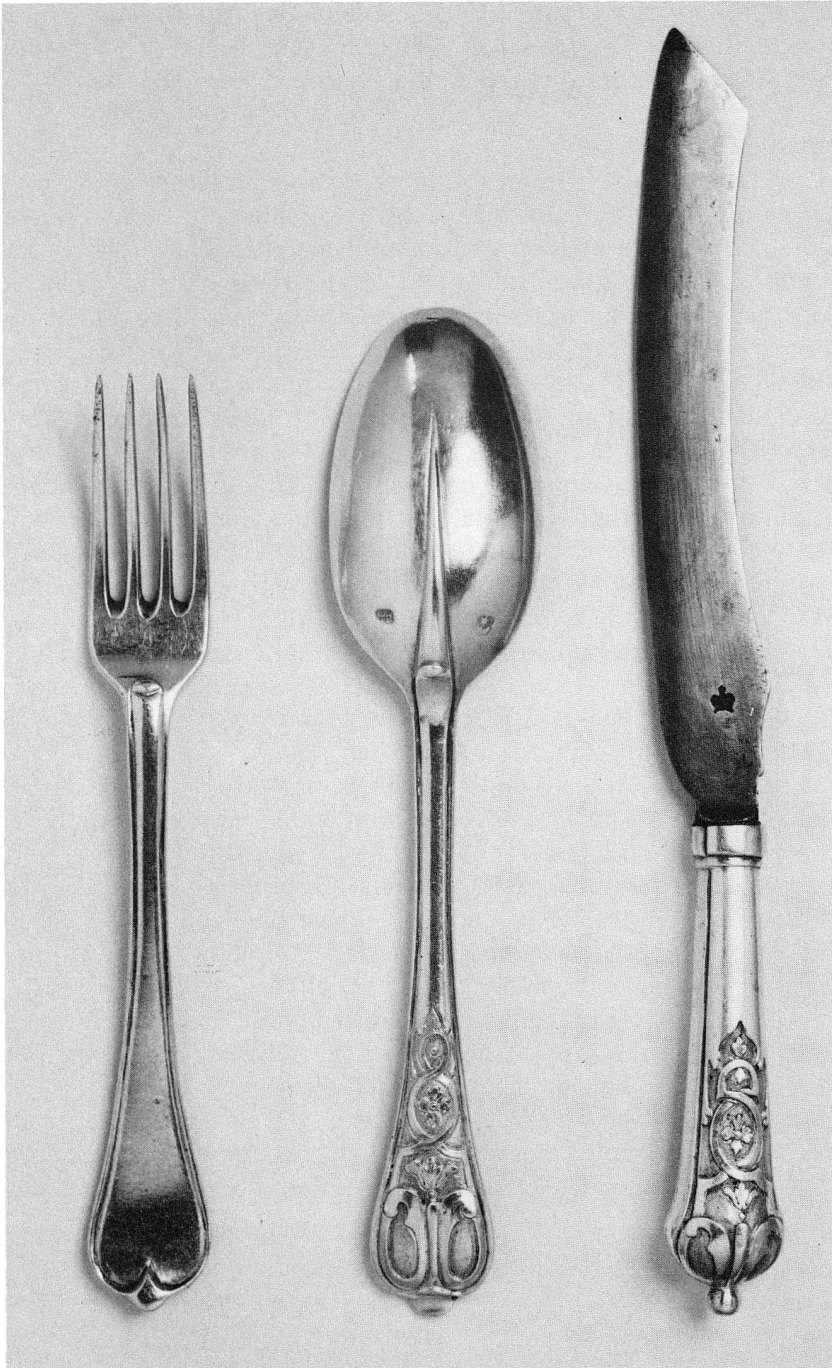


Ville de Berne du côté du Levant» nach Aberli und «Vue de la Ville de Zurich» von Heinrich Thomann (Abb. 36). In vorzüglich kolorierten Exemplaren liegt nun auch die vollständige, dreizehn Blätter umfassende Reihe der Musiker-Karikaturen nach Hieronymus Hess vor. Sie sind um 1830 in Mülhausen von Gottfried Engelmann nach den auch im Landesmuseum vorhandenen Terrakotta-Figurinen des Modellers Anton Sohn aus Zizenhausen bei Stockach (Baden/D) lithographiert worden (Abb. 38 bis 41).

Ein wichtiges Sammelgebiet des Museums stellen die Bilddokumente zur allgemeinen Schweizer Geschichte dar. Hier sind folgende Neueingänge herauszuheben: eine Radierung von Jacques Tortorel, 1569/70, mit Darstellung des 1561 abgehaltenen Religionsgesprächs von Poissy, bei dem Theodor von Beza vor Hof und Klerus den Standpunkt der Hugenotten vertrat; der Einzug der Franzosen in Bern 1798; die Zweite Schlacht von Zürich 1799; ferner eine Lithographie mit der Beschiessung der sich von Liestal zurückziehenden Basler Stadtruppen durch Landschäftler Heckenschützen 1831 (Abb. 37). Erwähnung verdient auch die Landkarte des ehemaligen Fürstbistums Basel, nach Anton Joseph Buchwalder, 1822, die als direkte Vorläuferin der Dufourkarte zu betrachten ist. Zur Sammlung

22. Silbernes Präsentierplateau mit Meistermarke des Carl Jenner und Beschaueichen von Bern, Mitte 18. Jh. Durchmesser 30,8 cm (S. 35 und 63)





23. Silbernes Besteck für sechs Gedecke. Meistermarke des Thomas Pröll und Beschauzeichen von Diessenhofen/TG, um 1720. Länge der Löffel 19,1 cm (S. 34f. und 63)

militärischer Dienstabsciede fügten sich solche vom Regiment de Rochemondet in sardinischen Diensten, Turin 1793, und vom Bataillon Hoegger in französischen Diensten, Strassburg 1792.

Möbel und Interieurs

Während auf dem Gebiet des Möbels im Berichtsjahr kein nennenswerter Zuwachs erfolgte, sei hingegen auf eine Überweisung des Zürcher Büros für Archäologie hingewiesen, nämlich auf die Fragmente einer bemalten Balkendecke des 14. Jahrhunderts aus dem Haus «Zur Treu», Marktgasse 21, in Zürich. Unter einer mehrfach erneuerten Tünchekruste wurde die originale Pigmentschicht des 14. Jahrhunderts freigelegt, die aufweissem Grund Rankenmotive in abwechselnd roter und grüner Farbe zeigt: eines der frühesten

bisher bekanntgewordenen Beispiele zürcherischer Deckenmalerei aus der Zeit der Manessischen Liederhandschrift, zu deren dekorativem Motivschatz direkte Beziehungen vermutet werden dürfen.

Keramik und Porzellan

Die bemerkenswertesten Eingänge der keramischen Abteilung betrafen vor allem nichtzürcherische Materialien. So profitierte die mittelalterliche Sammlung von der endlich vollzogenen Teilung der Funde aus den vor zwanzig Jahren auf der Hasenburg bei Willisau durchgeführten Ausgrabungen des Schweizerischen Landesmuseums. Während der Grossteil des Fundgutes in den Kanton Luzern zurückgehen wird, bleiben dem Museum nebst ausgesprochenen Studienmaterialien ein gut erhaltener Topf und Beispiele der Ofenkeramik (Abb. 10 bis 13). Sie belegen den Stand der Töpfer- und Hafnerkunst jener Gegend in den Jahrzehnten vor 1386. Eine ebenfalls markante Gruppe mittelalterlicher Fundkeramik (Abb. 55) von der Ausgrabung der um 1275 zerstörten Burg Urstein bei Herisau/AR erwarb das Museum gegen Restaurierungsdienste unsererseits. Als Geschenk erhielt es ferner zwei reliefgeschmückte Fragmente von tönernen Bodenplatten, Erzeugnisse der mittelalterlichen Ziegelhütte des Zisterzienserklosters St. Urban/LU. Sie sind um 1280 entstanden und 1951 beim Abbruch des alten «Kapelleli» in Langenthal/BE aus dem Bauschutt sichergestellt worden.

Der Teller auf Abb. 15 gehört zu einer interessanten Gruppe von Majoliken, die in Italien im 17. Jahrhundert für Schweizer Kunden angefertigt wurden. Er zeigt das mit dem Kreuz des Mauritius- und Lazarus-Ordens unterlegte Wappen des Joseph Tobie Franc, Abt von St-Maurice (1669—1686), der am 25. Februar 1680 von Herzog Victor Amadeus von Savoyen zum Ritter des Mauritius- und Lazarus-Ordens ernannt wurde. Ein weiteres ausländisches, für einen schweizerischen Auftraggeber, wohl die Abtei St. Gallen, gefertigtes Erzeugnis ist der Humpen (Abb. 58) aus Westerwälder Steinzeug mit dem aufgelegten Reliefbild des heiligen Gallus.

An Porzellan war als einziges Zürcher Stück eine prächtige, reich fassonierte und mit farbigen Blumen bemalte Deckelterrinen als Eingang zu verzeichnen (Abb. 25). Unsere Sammlung an im Genfer

24. Ovales Plättchen aus Fayence, aus der Ludwigsburger Manufaktur, um 1760. 22×16,7 cm (S. 64)





25. Deckelterrinen aus Zürcher Porzellan, um 1775. Höhe 22,5 cm (S. 30 und 64)

Atelier des Jean-Pierre Mulhauser dekoriertem Porzellan hat durch die Erwerbung von zwei Teegedecken einen neuen Schwerpunkt erhalten. Das eine Service mit reicher Vergoldung und schweren Blumenborten dokumentiert das Gefallen am kaiserlichen Pomp des französischen Empire wie kein zweites Stück im Museum (Abb. 26). Das andere demonstriert mit delikate gemalten, grossfigurigen Illustrationen das Recht des Stärkeren in der Tierwelt und formuliert im Bild des Fuchses, der dem Geflügel predigt, die Lehre, die daraus zu ziehen ist: «La précaution surmonte la malice» (Abb. 27).

Die Kollektion der Ofenkeramik wurde durch eine grossformatige Fayencekachel mit in bunten Muffelfarben schwungvoll gemalter Landschaft um einen seltenen Kacheltyp bereichert (Abb. 31). Es handelt sich um ein Erzeugnis der Berner Fayencemanufaktur des Franz Rudolf Frisching, das als Ersatzstück zum Ofen gehörte, der 1766 ins Wildtsche Haus nach Basel geliefert wurde. Dort steht er noch heute an seinem Platz und stellt das einzige bekannte Berner Exemplar mit farbigen Landschaften dar. Aus Bern konnte ferner eine schöne, von Peter Gnehm bemalte und signierte blaue Landschaftskachel erworben werden (Abb. 32).

Glas

Die Glassammlung erhielt Zuwachs durch einen schnittverzierten Becher mit den um den Zürcher Schild gescharten Wappen der 13örtigen Eidgenossenschaft und Kriegstrophäen, die auf die Zeit nach dem Zweiten Villmergerkrieg, nach 1712, weisen (Abb. 18). Ein Badeglas mit geschnittener Ansicht des «Molkenkurorts» Gais im Kanton Appenzell erweitert das in unserer Sammlung belegte Angebot an Kurmöglichkeiten in der Schweiz zur Biedermeierzeit (Abb. 19).

Waffen

Im Waffenressort sei der Erwerb eines prächtigen Steinschlosspistolenpaars aus der Werkstatt des Zürcher Goldschmieds und Büchsenmachers Felix Werder aus der Zeit um 1655 speziell hervorgehoben (Farbtafel S. 2). Sämtliche Garnituren sind aus Buntmetall



26. Teeservice aus Porzellan, dekoriert von Jean-Pierre Mulhauser, Genf, um 1810 (S. 31 und 64)

gegossen, graviert oder nachgestochen und wie die Messingläufe schwer vergoldet. Lediglich an den Batteriedeckeln sind Stahlplättchen eingeschoben, damit mit dem Feuerstein zur Zündung ein Funke geschlagen werden konnte. Die Kolbenkappen zeigen an Stelle der normalen Löwenfratzen je ein Wappen mit dem österreichischen Bindenschild, überhöht von Spangenhelm mit Helmdecke und Pfauenfedernbusch (Abb. 50).

Da allgemein bekannt ist, dass Werder solche Pistolen im Auftrag seiner Regierung zu Geschenkzwecken herstellte, lag der Gedanke nahe, die Waffen seien auf Grund des österreichischen Wappens und der Jagddarstellungen auf Lauf und Schlossplatte (Abb. 49) für Erzherzog Ferdinand Karl von Österreich geschaffen worden. Tatsächlich fanden wir denn auch nach systematischer Durchforschung der Verzeichnisse im Tiroler Landesregierungsarchiv in einem «Inventarium über die ... zu Ambras incorporiert Erzfürstl. Pixen Camerey Gerathschaften zu Ynsbrugg» von 1748 zu guter Letzt folgende, der Forschung bis anhin unbekannt gebliebene Beschreibung: «Ain par Pistolln, die Schäfft von eben Holz, mit mössingen Rohren. Schaftgriff, Läufl und bschläg vergoldet, die Kappen mit dem österreichischen Wappen usghauen und vergoldet».

Jetzt blieb noch der Anlass für das Geschenk an den Erzherzog zu klären, denn es war nicht anzunehmen, dass der Rat von Zürich ohne irgendwelchen Grund solch kostbare Waffen nach Innsbruck verschenkt hätte. Da es im fraglichen Zeitraum von 1655 bis 1660 weder Geburten noch Hochzeiten im erzherzoglichen Hause zu feiern gab, konnte nur ein politisches Moment im Spiele gewesen sein. Tatsächlich machte ein Ereignis das Schicksal des Staates Zürich für einige Zeit aufs engste vom Innsbrucker Hof abhängig: Ferdinand Karls Versuche einer Rückerwerbung von Ramsen, 1656 und 1659. Ramsen war durch die Stadt Stein am Rhein 1539 von den Herren von Klingenberg gekauft worden. Stein am Rhein stand mit Zürich im Bündnis. Mit dem Kauf fiel wohl die niedere Gerichtsbarkeit an das Rheinstädtchen, nicht aber der Blutbann, der beim Hause Österreich



27. Teeservice aus Porzellan, dekoriert von Jean-Pierre Mulhauser, Genf, um 1810 (S. 31 und 64)

verblieb. Diese Doppelstellung war die Quelle langwieriger Streitigkeiten. Schuld daran hatten insbesondere die konfessionellen Verhältnisse, und Innsbruck versuchte darum mehrmals, den Kauf rückgängig zu machen. Als Österreich sogar mit Gewalt drohte, rief Stein am Rhein das verbündete Zürich um Hilfe, und dem Rat dieser Stadt gelang es, in zwei Konferenzen in Innsbruck, 1656 und 1659, — unter bedeutenden finanziellen Opfern und Verehrungen — das Haus Österreich dazu zu bewegen, auf eine «Wiederlösung» der Herrschaft Ramsen zu verzichten. Was hatte wohl Ferdinand Karl umgestimmt? Waren es sein Salzvertrag, den die Zürcher Delegationen anregten, die guten wirtschaftlichen Beziehungen zu Zürich oder einfach die 3000 Gulden, welche der kostspielige Hof für diesen Handel einsteckte? Sicher taten auch die Schmiergelder und -geschenke, die die Zürcher so ungewohnt grosszügig den Höflingen, dem Erzherzog und gar der Erzherzogin verehrten, ihre Wirkung. Es ist darum höchst wahrscheinlich, dass sich unter den an dieser Stelle zitierten Geschenken auch unsere «Werder-Pistolen» befanden.

Der Kauf des Pistolenpaares konnte nur dank einem zinslosen Darlehen des Schweizerischen Bankvereins sowie einem namhaften Beitrag des Kantons Zürich getätigt werden.

Wissenschaftliche Instrumente

Als dauerndes Depositum erhielten wir die geodätischen und artilleristischen Messinstrumente (Abb. 53) von General Johann Rudolf Werdmüller (1614—1677), dessen Persönlichkeit und militärischen Leistungen Conrad Ferdinand Meyer in der Novelle «Der Schuss von der Kanzel» so trefflich gewürdigt und skizziert hat. Werdmüller stellt in der zürcherischen Geschichte des 17. Jahrhunderts eine faszinierende Erscheinung dar, welche die lokalen Verhältnisse sprengt und Züge zeigt, die an die Condottieri der Renaissance erinnern. Kulturgeschichtlich besonders interessant sind die Jahre seiner Dienstleistungen als Generallieutenant der Artillerie im Auftrag der Republik Venedig.

28. Ölgemälde von Johann Simmler, Noahs Dankopfer, 1736. 105×120 cm (S. 26 und 67)



Glasgemälde

Es mag ungewohnt anmuten, wenn in einem Jahr einmal nur ein einziges Glasgemälde erworben wurde. Die Bauernscheibe Blauberger (Abb. 17) jedoch ist von seltener Qualität, sicher komponiert und mit feinstem Federstrich gezeichnet. Auf derartigen Bildern reicht üblicherweise die Frau ihrem danebenstehenden Gatten den Willkommbecher. Auf der vorliegenden Scheibe hingegen kommt der Mann hoch zu Ross einher, was gleichsam einer Erweiterung des sonst üblichen ikonographischen Programms entspricht. Am Fuss berichtet die Inschrift: «Hr. Friedrich Blauw Burger der Statt Bärn und diser Zitt Schulthes zu Huttwyl. Fr. Cathrina geborene Berger sin Ehegemahel, Anno 1661». Friedrich Blau entstammte einem Huttwiler Geschlecht und war 1650 Schultheiss von Huttwil. Als Anerkennung für seine Haltung im Bauernkrieg 1653 schenkten die Gnädigen Herren von Bern ihm und seinen Nachkommen das Recht eines ewigen Einwohners von Bern. Das Oberbild weist auf Blaus Wohlstand: nicht nur ein halbes Dutzend Pferde, sondern auch der mit sechs Fässern beladene Wagen sollen dies betonen.

Edelmetall

Ein einmaliger Glücksfall ist der Erwerb eines Zürcher Trinkspiels des 17. Jahrhunderts aus altem Familienbesitz, ein zierliches Pferd mit langer, reich gelockter Mähne (Abb. 20). Der Kopf ist abhebbar, so dass aus dieser vergoldeten Tafelzierde auch Wein getrunken werden konnte. Beschau- und Meisterzeichen des Hans Ulrich I. Oeri weisen das Trinkgefäss als gesichertes Werk zürcherischer Goldschmiedearbeit aus. Da dem Stück jegliche Inschrift fehlt, ist der ehemalige Auftraggeber heute nicht mehr bekannt. Es ist zu hoffen, dass uns die beiden Duellszenen auf dem Sockel in dieser Frage weiterhelfen.

Mit drei weiteren Ankäufen erfuhr der Bestand an schweizerischem Tafelsilber eine bedeutende Erweiterung. Das Silberbesteck für sechs Gedecke aus der Zeit um 1720 (Abb. 23) schliesst eine



29. Ölgemälde von Johann Simmler, Moses vor dem brennenden Dornbusch, 1736. 105×120 cm (S. 26 und 67)

grosse Lücke unserer Sammlung, denn wir besaßen bis jetzt keinen einheitlichen Bestecksatz aus dem frühen 18. Jahrhundert. Es handelt sich um ein Werk des Diessenhofer Meisters Thomas Pröll. Dieser verdankt sein Ansehen in erster Linie seinen kirchlichen Werken. Gebrauchssilber aus seiner Werkstatt dagegen ist kaum bekannt. Aus der Mitte des 18. Jahrhunderts datiert ein runder Präsentierteller mit fassoniertem Rand (Abb. 22). Auf der Rückseite dieses flachen Plateaus ist die Berner Beschau neben dem Meisterzeichen des Carl Jenner geschlagen worden. Als Arbeit der gleichen Zeit lässt sich ein Paar silberner Kerzenstöcke einreihen (Abb. 21). Mit dem hohen, gestuften Hohlfuss und dem achtkantigen Balusterschaft verwendete der Schaffhauser Goldschmied Rudolf Huber die um 1750 gültige Leuchterform.

Schmuck

Von den Neueingängen der Schmuckabteilung sei ein Anhänger, der dank einer Nadel auch als Brosche getragen werden kann, besonders erwähnt (Abb. 59). Er wurde 1873 vom Goldschmied Friedrich Peter in Stäfa entworfen und in verschiedenfarbigem Gold selbst ausgeführt. Als Brautschmuck konnte er ihn allerdings erst acht Jahre später, an Weihnachten 1880, verehren. Dies erfahren wir aus einem rührenden Liebesbrief, der uns von der Grosstochter des Paares zusammen mit dem Schmuckstück geschenkt worden ist.

Spielsachen

Das uns zuge dachte Geschenk eines Puppenbetts samt originalem Inhalt hat wohl um 1850 ein Zürcher Mädchen beglückt. Die einfache Bettstatt aus Buchenholz wiederholt im kleinen Massstab die damals geläufige Form eines bürgerlichen Bettes.

Textilien und Kostüme

Auch wenn die Textil- und Kostümabteilung einmal über keine spektakulären Neuerwerbungen berichten kann, so ist der Anfall an

30. Ölgemälde von Ludwig Rudolf von Effinger, Ansicht der Eingangshalle im Schloss Wildegg/AG, um 1842. 65×81,4 cm (S. 8 und 67)



Geschenken beträchtlich. Unter den rund dreihundert Objekten befinden sich Leib-, Bett- und Tischwäsche, Spitzen, Taschentücher, Kragen, Brillen, Kämmen und vieles mehr. Unsere Belegsammlung von Nähutensilien hat gleichfalls erfreulich zugenommen, besonders, weil wir auf Anfrage eine entsprechende Liste verteilen, die all jene Kleinigkeiten aufführt, die man leider nur allzuoft fortwirft, während sie zur Dokumentation oder auch zum Ergänzen bereits vorhandener Objekte bei uns hochwillkommen sind.

Musikinstrumente

Während das Vorjahr einen wesentlichen Zuwachs an Blasinstrumenten brachte, konnten 1979 mehrere Saiteninstrumente erworben werden. Zwei Streich-Melodions — Tenor und Bass — und eine Lautengitarre sind eher zu den Kuriositäten zu zählen; fünf Violinen hingegen, alle zwischen 1848 und 1924 gebaut, tragen bereits zu einem kleinen Überblick über den schweizerischen Geigenbau des 19. und 20. Jahrhunderts bei. Eine einwindige Naturtrompete und ein Inventionshorn, beide um etwa 1780/1800, erweitern die Sammlung vortrefflich.

Religiöse Volkskunde

Als Geschenk erhielt das Museum eine grössere Sammlung von Wallfahrts-, Ablassgebet-, Kongregations- und Erbauungsbüchern von 1883 bis um 1930, welche die Dokumentation zu den Andachts- und Kultformen der letzten hundert Jahre in willkommener Art ergänzen.

Handwerk und Gewerbe

Mit dem Ankauf zweier stadtzürcherischer Werkstatteinrichtungen, nämlich einer Filzhutmacherei an der Strehlgasse und einer Buchbinderei am Rennweg, verfügen wir nun über interessante Belege zur Gewerbe-geschichte. Die fachterminologisch korrekte Identifizierung der zusammen mehrere hundert Nummern umfassenden Bestände setzte das zuständige Ressort vor zahlreiche ungewohnte Aufgaben. Sie bedingte das Einarbeiten in die Fachliteratur

zweier traditionsreicher Berufe, die unter den Anforderungen der modernen Zeit zu gänzlich anderen Arbeitsmethoden übergegangen sind.

Eine komplett ausgerüstete Störkiste eines ländlichen Tapeziersers, mit welcher bis vor wenigen Jahren noch Arbeit im Hause des Kunden — zumal Neubespannungen von Sitz- und Ruhemöbeln — ausgeführt wurde, durften wir als Geschenk entgegennehmen.

Landwirtschaft

Anlässlich der Versteigerung einer bedeutenden appenzellischen Privatsammlung gelang uns die Erwerbung einer sogenannten «Ledi». Der Vierräderwagen für Pferdezug ist vollbepackt mit den für die sommerliche Käseherstellung auf der Alp erforderlichen Gerätschaften, wie etwa dem grossen Käsekessel, mit Melkstühlen, Melkeimern, Milchtansen, Aufrahmgefässen («Gebesen»), Drehbutterfass, Milchessigstände und Käseformreifen. Besonders erfreulich ist, dass es sich dabei um einen kompletten, zusammengehörigen Bestand einer Toggenburger Alpsennerei handelt; die «Ledi» beschliesst bei der Ostschweizer Alpfahrt den Zug des Gross- und Kleinviehs.

Bei der Auflösung eines stadtzürcherischen Landwirtschaftsbetriebs, eines der letzten seiner Art im heutigen Stadtkreis und ehemaligen Bauerndorf Affoltern, sicherten wir uns mehrere der einstmaligen typischen Einrichtungen, darunter eine zum hofeigenen Sodbrunnen gehörige Wasserpumpe, einen Garbenaufzug sowie eine «Muelte», d.h. einen Holztrog zur Bereitung des Brotteiges.

Konservierung

Bodenfunde aus organischer Substanz

Holz. In der Nassholzkonservierung gelangten zwei grössere Fundgruppen zur Bearbeitung; die eine betrifft bereits konservierte Hölzer aus den Grabungen des Landesmuseums in den jungsteinzeitlichen Uferdörfern von Egolzwil 4 im Wauwilermoos/LU, bei denen Ergänzungen anzubringen waren im Zusammenhang mit der Vorbereitung einer entsprechenden Veröffentlichung. Der zweite umfangreichere Komplex umfasst Holzgeräte aus den jungsteinzeitlichen Schichten von Feldmeilen, Gemeinde Meilen/ZH. Das gesamte Inventar befindet sich gegenwärtig ebenfalls in wissenschaftlicher Bearbeitung und soll demnächst im Auftrag der Kantonalen Denkmalpflege publiziert werden. Aus einer Grabung der Städtischen Denkmalpflege in den neolithischen Siedlungen im Seefeld in Zürich stammt ein weiteres Wagenrad, das noch in Behandlung ist. Die schon früher am gleichen Fundplatz gehobenen Wagenräder waren auf Wunsch der Grabungsleitung zum Zweck der Ausstellung in möglichst kurzer Zeit durch Gefriertrocknung konserviert worden. Die erzielten Resultate befriedigten insofern nicht, als in der Folge mehrere Schwundrisse auftraten. Für die Konservierung von Grossobjekten ist die Anschaffung einer Carbowachsanlage geprüft worden. Entsprechende Schritte sind eingeleitet, und die Inbetriebnahme dürfte im kommenden Jahr erfolgen. Unter den weiteren Holzfinden verdient eine kleine kerbschnittverzierte Schmuckdose mit Inhalt aus einem spätbronzezeitlichen Siedlungshorizont im Grossen Hafner in Zürich besondere Beachtung.

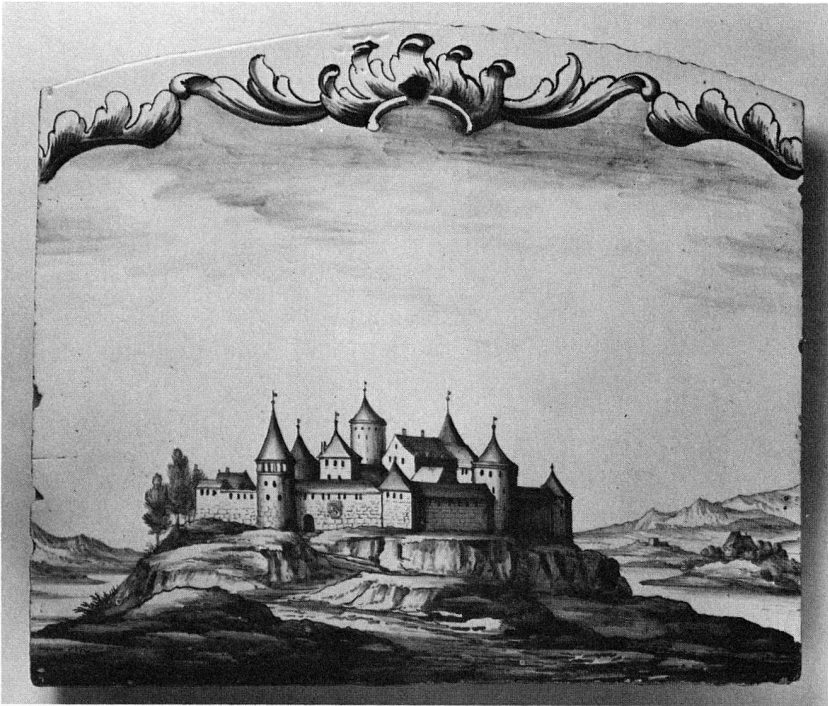
Bodenfunde aus anorganischer Substanz

Keramik. Ohne auf den Umfang der Scherbenkomplexe und die Zahl der zusammengestellten und ergänzten Gefässe einzutreten, seien die wichtigsten der einschlägigen Fundstellen aufgeführt. Jungsteinzeit: Feldmeilen, Gemeinde Meilen/ZH; Station Schelle, Gemeinde Meilen/ZH; «Dampfschiffsteg» in Horgen/ZH; «Strandbad» in Wollishofen, Zürich; «Pressehaus», Zürich. Römische Epoche: Lausanne/VD; Martigny/VS; Aalbühl, Gemeinde Kloten/ZH; Loogarten, Zürich-Altstetten (Restbestand); Oberwinterthur/ZH (laufende Ausgrabungen); Grabkeramik aus Ascona/TI (alte Bestände). Eine Reihe hallstattzeitlicher Gefässe aus Sursee/LU bedurfte der Rekonserierung als Voraussetzung für die Herstellung von Kopien für unsere Sammlung. Kopien wurden auch von bronzezeitlichen Gefässen vom Padnal, Gemeinde Savognin/GR, sowie von zwei jüngereisenzeitlichen Keramiken aus dem Wauwilermoos, Gemeinde Wauwil/LU, angefertigt. Dank materieller Unterstützung durch den Kanton Zürich war es einmal mehr möglich, mit geschulten Kräften die Keramikrekonserierung voranzutreiben und dadurch den gewaltigen Rückstand angesichts der unablässigen Neueingänge unter Kontrolle zu halten.

Glas und Bernstein. Behandelt wurden Perlen aus Glas und Bernstein von einer im Grossen Hafner, Zürich, anlässlich von Unterwas-

31. Ofenkachel aus Fayence aus der Manufaktur Frisching, Bern, um 1765/66. 67×52 cm (S. 31 und 64)





32. Ofenkachel aus Fayence, bemalt von Peter Gnehm, Bern, 1765. 30,9×35 cm (S. 31 und 64)

sergrabungen geborgenen Kette aus der späten Bronzezeit. Römische Gläser aus einer Grossgrabung der Kantonalen Denkmalpflege in Oberwinterthur/ZH wurden zusammengefügt und in Kunststoff ergänzt, ein Vorgang, der stets viel Zeit erfordert. Aus den oben erwähnten römischen Gräbern von Ascona/TI konnten ebenfalls Gläser in gleicher Weise fertiggestellt werden. Sie alle bilden eine willkommene Ergänzung dieser im Landesmuseum nicht eben reich vertretenen Gruppe von Kulturgütern.

Kopien und Rekonstruktionen

Eine grössere Zahl originalgetreuer, in Kunstharz und in Galvanoplastik ausgeführter Kopien sowie eine Reihe von Repliken bereicherten die archäologische Abteilung. Für die prähistorischen Epochen seien Nachbildungen erwähnt von je einem bronzezeitlichen Depotfund aus Mels/SG und Lieli/LU, einem Helm der gleichen Epoche aus dem Rhein bei Basel und von einigen Grabinventaren aus dem Raum Thun. Für die ältere Eisenzeit sind Nachbildungen von Beigaben zu verzeichnen, u.a. von einem kostbaren Halsschmuck aus Gold aus einem Wagengrab in Adiswil, Gemeinde Gunzwil/LU, sowie einer interessanten Gruppe reich verzierter Keramik aus Grabhügeln bei Sursee/LU. Hinzu kommen zwei spätlatènezeitliche Gefässe aus dem Wauwilermoos, von denen das eine erst noch ergänzt und teilweise rekonstruiert werden musste. Umfangreich war das Programm der Nachbildungen römischer Objekte für die geplante Neuausstellung. Es umfasste die bekannte Statuette eines sitzenden Merkurs aus Ottenhusen, Gemeinde Hohenrain/LU, ein figural verziertes Klappgestell aus Iflikon, Gemeinde Nottwil/LU, eine Gruppe von Votivinschriften, figürliche Bronzen vom Passheiligtum auf dem Grossen Sankt Bernhard, ferner Fibeln, Münzen, Beschläge und Waffen von verschiedenen Fundorten aus der ganzen Schweiz. Eine einwöchige Abgussaktion führte nach Mainz und Worms zur Gewinnung von Kopien zweier Grabsteine von namentlich erwähnten Helvetiern in römischen Diensten. Schliesslich konnte je ein Satz der

gallorömischen Figuren vom Lindberg bei Winterthur/ZH und aus den laufenden Ausgrabungen in Oberwinterthur/ZH in Kunstharz hergestellt werden. Nebenher galt es, laufend Kopien oder Negative von Münzen und Medaillen für das entsprechende Ressort anzufertigen.

Präparation

Auf das Anerbieten von Herrn Dr. J. Schneider vom Büro für Archäologie der Stadt Zürich hatte das Landesmuseum Gelegenheit zur Bergung zweier frühmittelalterlicher Gräber aus einer Nekropole am Sankt-Peter-Hügel. Diese wurden ausstellfertig präpariert für eine Sonderschau über die im mittelalterlichen Kern von Zürich erzielten Grabungsergebnisse. — Ein von der Kantonalen Denkmalpflege eingelieferter Erdblock mit Fundeinschlüssen aus einem geplünderten Fürstengrabhügel der frühen Latène-Zeit auf dem Uetliberg wurde als Dauerpräparat zu Ausstellzwecken gefasst. Er zeigt in Fundlage eine äusserst fragile Gürtelkette aus Bronze.

Keramik

Zu den grösseren Jahresunternehmungen des Restaurators gehörten die Aufarbeitung des Fundgutes von der Ausgrabung der Hasenburg bei Willisau/LU (vgl. S. 30) und die Aufsetzung zweier Öfen.

Malerei und Skulpturen

Im Atelier für Skulptur und Malerei wurden an sechzehn Bildern Konsolidierungs-, Restaurierungs- und Konservierungsarbeiten durchgeführt. Dabei mussten zum Teil Übermalungen unter dem Mikroskop mechanisch entfernt oder der Firnis abgenommen und die Malschicht imprägniert werden. Bei einigen Bildern waren wegen Rissgefahr Dublierung oder — besonders bei Holztafeln — Parkettierung nötig, d.h. das Stützen der Tafel durch das Auftragen einer Balsaholzschicht auf der Rückseite. Vier für eine Ausstellung bestimmte Skulpturen wurden konsolidiert, gereinigt und durch Retusche der Fehlstellen aufgefrischt.

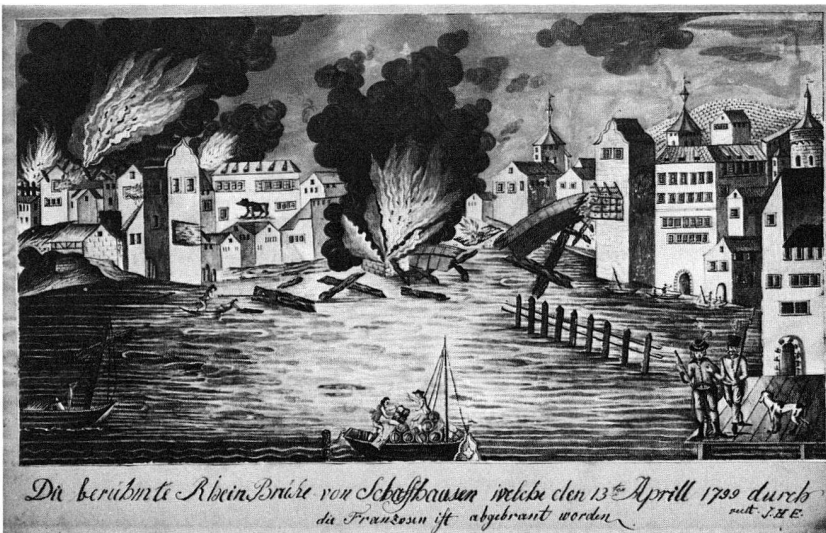
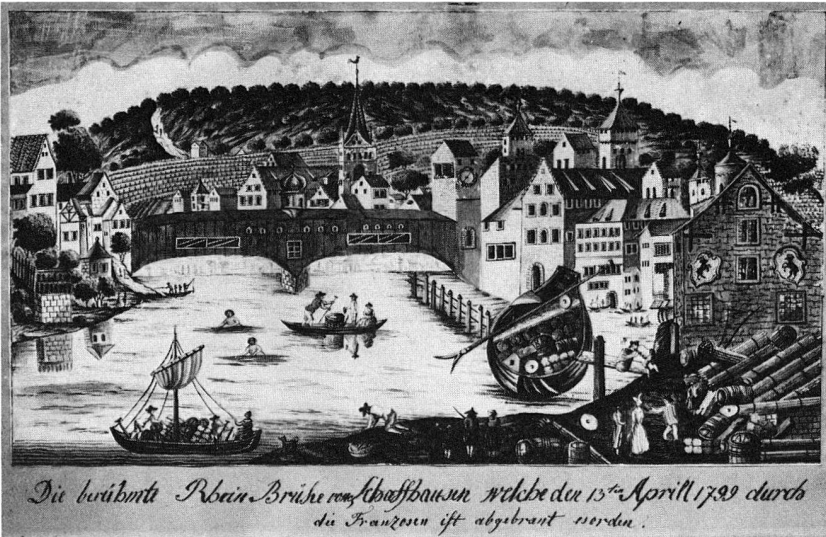
Möbel und Interieurs

Die im Vorjahr begonnene Reinigungsaktion in den alten Täferstuben der Schausammlung umfasste eine sich über vier Monate erstreckende Revision neben Reinigungs-, Festigungs- und Ergänzungsarbeiten im reich mit architektonischen Applikationen geschmückten Prunkzimmer aus dem Haus «Zum alten Seidenhof». Dieses offenbart jetzt wieder — nachdem zugleich der Glasgemaldeschmuck der Fenster einige Modifikationen erfuhr — seine für die damalige zürcherische Innenarchitektur wegweisenden Qualitäten. Auch die 1582 geschaffene Täfelung der Winterstube aus dem Schlösschen Wiggen bei Rorschach/SG präsentiert sich nach der Reinigung in frischeren und helleren Holzönen.

Textilien, Fahnen und Uniformen

Parallel mit der Neuinventarisierung der Trachtenstücke aus Inner- und Ausserrhoden erfolgte deren Reinigung und Restaurierung.

Im Fahnenatelier konnten neben allen übrigen Obliegenheiten acht weitere Fahnen aus den eigenen Beständen und sechs aus dem Bundesbriefarchiv in Schwyz gereinigt und restauriert werden (vgl.



33. Aquarell eines naiven Zeichners «J.H.E.», Ansicht der Schaffhauser Rheinbrücke von J.U. Grubenmann, von 1799. 23,1×40,6 cm (S. 27 und 63)

34. Aquarell eines naiven Zeichners «J.H.E.», Brand der Schaffhauser Rheinbrücke von J.U. Grubenmann am 13. April 1799. 23,5×41,3 cm (S. 27 und 63)

S. 23f.). Grosse Vorbereitungen verlangte die für 1980 geplante permanente Ausstellung «Schweizer Garden». Dafür waren eine entsprechende Maquette zu erstellen sowie die Schaustücke zu restaurieren und ergänzen.

Glasgemälde und Edelmetall

Unser Glasgemälderestaurator war neben den laufenden Unterhaltsarbeiten in der Schau- und der Studiensammlung für eine erste Etappe der Neumontierung von Glasgemälden in verschiedenen Räumen tätig. Es ist dies eine zeitaufwendige Aufgabe, besonders, wenn es um Rahmungen mit Butzenscheiben geht. Defekte Glasgemälde aus Schloss Wildeggen werden ebenfalls sukzessiv repariert, ein Unternehmen, das längst fällig war und sich noch über Jahre erstrecken dürfte. Das seltene Handwerk des Glasers und Glasmalers wurde von unserem Restaurator — gleichsam auf den einfachsten Nenner reduziert — auch den Kindern anlässlich des Jugendlagers vorgeführt, so dass jeder Teilnehmer ein kleines Zürcher Wappenscheibchen als Eigenprodukt mit nach Hause nehmen durfte.

Da der Glasgemäldepezialist gelernter Goldschmied ist, konnte ihm die Behandlung von Edelmetall anvertraut werden. Vor allem das Reinigen und Schützen der Objekte erfordert viel Zeit, ebenso



35. Bassett von Hans Krouchdaler, Oberbalm/BE, 1685. Gesamthöhe ca. 160 cm (S. 42)

die Mithilfe bei der Gestaltung der Neuausstellung der mittelalterlichen Kultgeräte.

Musikinstrumente

Leider hat das Museum keine eigene Restaurierungswerkstätte für dieses Fachgebiet, was natürlich die Wartung erschwert. Im Berichtsjahr war es immerhin möglich, ein altes Desiderat zu erfüllen mit der Instandstellung des verwurmt und sich in erbärmlichem Zustand befindenden Bassetts von Hans Krouchdaler, Oberbalm, aus dem Jahre 1685 (Abb. 35). Damit wurde das kostbare Schweizer Instrument nicht nur vor dem Verfall gerettet und ausstellungswürdig, sondern gleichzeitig auch spielbar gemacht. — Nicht mehr spielbar, jedoch repräsentabel ist die ebenfalls restaurierte Barocktrompete von J.W. Haas, Nürnberg, um 1700.

Metalle, Waffen und mittelalterliche Bodenfunde

Im Atelier für Metallkonservierung wurden eine Anzahl Armbrüste und Schilde aus den eigenen Studiensammlungen überholt und die in Zürich verbliebenen Waffen aus dem Schweizerischen Zoll- und Schmugglermuseum in Cantine di Gandria fertigkonserviert. Von der Grabung Burg Schauenberg/ZH und aus archäologischen Untersuchungen in der Stadt Zürich standen zahlreiche Bodenfunde in Behandlung. Daneben ergaben sich viele kleinere, aber gesamthaft zeitraubende Arbeiten, wie Komplettierung, Untersuchung und Reinigung metallischer Gegenstände aus verschiedensten Sparten.

Ausbildung

Neben der regulären Ausbildung einer Kandidatin als Restauratorin auf dem Gebiet von Bodenfunden konnte Frau D. Arber vom Musée d'art et d'histoire in Genf und ebenso Frau F. Hug vom gleichen Institut eine ergänzende Ausbildung in der Restaurierung von Glas vermittelt werden. Im Auftrag der Bodendenkmalpflege des Kantons Tessin verbrachte Fräulein L. Brogginini bei uns sechs Monate für die Restaurierung von Bronzen aus Tessiner Gräbern.

Eine in unserem prähistorischen Labor organisierte Arbeitstagung mit Thema «Galvanoplastiken in Silber und Kupfer» vereinigte einen grösseren Kreis von Restauratoren, die sich durch das vielseitige Programm angesprochen fühlten und diese Gelegenheit zur Weiterbildung gerne wahrnahmen.

Im Atelier für Skulptur und Malerei trat neu als Stagiaire Fräulein D. Gros von Allschwil/BL ein, während im Fahnenrestaurierungsatelier eine Restauratorin vom Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart und zwei Damen vom Centraal Laboratorium in Amsterdam eine höhere Weiterbildung erhielten.

Wissenschaftliche Tätigkeit

Als Hauptaufgabe für das Zeichenatelier der Sektion Archäologie stellte sich die Ausführung von Tafeln mit Kleinfunden aus der neolithischen Seeufersiedlung Egolzwil 4/LU für die geplante zweibändige Veröffentlichung dieses Fundkomplexes. Daneben sind Um- und Neuzeichnungen von Fundgegenständen für die Illustration